

Jesus und Krebs

Ein Erfahrungsbericht über ein Leben mit der Diagnose Non Hodgkin Lymphom

Christine Kapica

August 1980



Wegen einer Gürtelrose musste ich zum Hautarzt und da ich am Hals einen dicken Knoten hatte, den man auch gut äußerlich sah, überwies er mich sofort zu meinem Hausarzt. Ahnungslos ging ich dort hin und er schickte mich sofort in die Uni-Klinik-Heidelberg. Bereits einen Tag später saß ich mit meiner Mutter in der Hämatologischen-Onkologischen Ambulanz. Damals wusste ich noch nicht, was diese Bezeichnung sollte. Aber das sollte ich dann doch ganz schnell erfahren.

Die Ärzte stellten mich erst mal auf den Kopf, Röntgen, Blut, Ultraschall, körperliche Untersuchung usw. Nach dieser Untersuchung sagte mir der Arzt, ich solle mich wieder anziehen und ging raus. Schnell, wie ich war, dauerte das Anziehen wirklich nur Sekunden und ich kam gerade in dem Moment raus, als der Arzt meiner Mutter eröffnete, dass ich einen Morbus-Hodgkin, so eine Art Lymphdrüsenkrebs, hätte. Wir waren entsetzt und konnten nur noch weinen. Eigentlich sollte ich sofort im Krankenhaus bleiben, aber da ich nichts dabei hatte, durfte ich nochmal mit nach Hause. Aber am nächsten Tag sollte ich wieder rein.

Auf dem Weg zum Bahnhof schlug ich meiner Mutter vor, dass wir uns unter ein Auto werfen. Ich war verzweifelt und so fuhren wir mit dem Zug nach Hause.

Am nächsten Tag musste ich ins Krankenhaus und es wurde eine Knochenmarksstanze gemacht. Dazu wurde, damals noch im Patientenzimmer, ein Stückchen Knochen aus dem unteren Rücken herausgeholt. Das tat weh. Fing schon mal gut an, dachte ich damals. Am nächsten Tag wurde mir in der Chirurgie der Knoten am Hals entfernt. Dort musste ich eine Woche liegen. Einen endgültigen Befund bekam ich dort noch nicht. Erst wieder in meiner Klinik, der Ludolf-Krehl-Klinik, wurde mir dann der Befund Morbus-Hodgkin, bestätigt.

September 1980

Im September musste ich dann wieder in die Chirurgie. Mir wurde die Milz entfernt. Danach bekam ich Bestrahlungen. Auch in den Achseln, wo sich links vergrößerte Lymphknoten zeigten.

Juni 1982

Nachdem ich ein und ein halbes Jahr Ruhe hatte, bekam ich eine Metastase am linken unteren Lungenlappen. Die Klinik überwies mich an die Thoraxklinik. Ich konnte es nicht glauben und dachte, dies ist ja jetzt die Bestätigung. Es gibt keinen Gott. Ich hatte doch schon so viel durchgemacht und war gerade mal 19 Jahre alt. Wieso? Ich wusste nicht mehr weiter. Mir

wurde der linke untere Lungenlappen entfernt. Dazu lag ich 5 Wochen in der Thoraxklinik in Heidelberg. Ich hatte sehr starke Schmerzen; bei jedem Atemzug. Bei einer Lungen-OP muss man ja nicht nur nach dem Eingriff Krankengymnastik und Atemgymnastik bekommen, sondern auch schon vorher. Damit man danach richtig und entsprechend auch in die nicht operierte Seite atmen kann. Es war alles so furchtbar und nicht genug, ich bekam auch noch eine Chemotherapie. Davor hatte ich richtig Angst. Auch dass mir meine langen Haare ausfielen, war sehr schlimm für mich.

Die Chemo ging über ein halbes Jahr, insgesamt 11 x COPP (es handelt sich hierbei um eine Chemotherapie mit verschiedenen Medikamenten: Cyclophosphamid, Vincristin Oncovin, Procarbazin, Prednison) Damals gab es noch nicht dieses Zofran gegen die Übelkeit, so dass ich mich sehr oft übergeben musste. Später las ich in einem der Arztberichte: "Patientin leidet unter Angstzuständen und muss sich bereits vor der Chemotherapie übergeben". Das stimmte auch.

Über Gott machte ich mir schon Gedanken. Ich dachte, es gibt ihn einfach nicht. Aber auf der anderen Seite dachte ich, ich würde für irgendetwas bestraft werden. Wieso muss ich sonst so leiden? Also muss es ja doch einen Gott geben. So ging es hin und her. Aber ich dachte nur an einen strafenden Gott, den ich nicht aushielt, so dass ich ihn einfach leugnete. Das war einfacher und viel leichter für mich.

Im März 1983 war ich mit der Behandlung fertig.

Juli 1991

8 Jahre später. In diesen 8 Jahren ging es mir ganz gut und die Ärzte meinten, ich wäre ganz geheilt. Zu den Nachsorgeuntersuchungen ging ich immer. Und sie fanden auch nichts mehr. Aber ich fühlte mich schwach, immer schwächer und ich wusste nicht, was los war. So ging ich wieder in die Klinik und sie stellten fest, dass meine Lunge blutete. In der Thoraxklinik machten sie eine Bronchoskopie und der Oberarzt meinte gleich danach, dass es nicht der Hodgkin wäre. Ich war so froh. Aber warum blutete meine Lunge? Es hörte nicht auf. Ich bekam sehr viele Blutkonserven. Sie untersuchten mich 5 Wochen lang und mussten am Schluss sagen, dass es sich um eine "idiopatische Lungenhämosiderose" handeln würde. D.h., sie wissen nicht, wo es her kommt. Ich persönlich machte mir auch Gedanken und nahm an, dass es von den Bestrahlungen damals kam.

Ich wurde mit einem Krankenhauskoller (den gibt es wirklich) entlassen. Die Lunge blutete aber weiter.

Dezember 1991

Ich bekam eine schlimme Bronchitis und Lungenentzündung und wurde notfallmäßig ins Krankenhaus eingeliefert. Durch den schlimmen Husten, verlor ich sehr viel Blut, so dass ich wieder Konserven brauchte. Ich wurde vom Chefarzt behandelt, der mich erst mal mit Vitaminen und Aufbauspritzen aufpäppelte. Dann fing er eine Cortisontherapie an, die auch half. Das Bluten hörte auf. Was mich wunderte, der Chefarzt kam nicht nur morgens, sondern auch jeden Abend zu mir und sprach mit mir; z.B. auch über meine starken Ängste. Er sprach davon, dass ich mich nicht an Menschen festhalten kann. Er sprach von Jesus, von Gott und dass ich mir doch auch Gedanken machen soll. Ich verstand nicht so viel, aber eines schon. Dieser Mann war gläubig.

Ich wurde entlassen und dachte, dass es doch einen Gott gibt, der mir dieses Mal geholfen hat.

Dezember 1997

Ich spürte einen Knoten in meiner rechten Brust. Was ist das? Hodgkin war mein erster Gedanke. Ich ging zum Frauenarzt und wurde natürlich auch gleich zur OP eingewiesen. Mir wurde der Knoten entfernt. Ein paar Tage später die Lymphknoten in den Achseln. Ich dachte, kann das wirklich wieder Krebs sein? 1991 kam ich doch auch davon. Vielleicht ist es wirklich nichts Schlimmes. Aber leider doch. Mamma-CA. Die Ärzte meinten, es wäre ein sogenanntes Zweit-Karzinom, das Patienten bekommen könnten, wenn sie stark vorbehandelt wären. Ich dachte, wieso schon wieder ich? Das kann doch nicht sein. Zweittumor! So begannen sie mit der CMF-Chemo (Chemotherapie mit den Medikamenten: Cyclophosphamid, Methotrexat, 5-Fluorourazyl) insges. 6x.

Die Haare verlor ich diesmal nicht und es gab ein neues Medikament gegen die Übelkeit auf dem Markt, das sehr gut half. Es war mir zwar teils noch sehr schlecht, aber noch lange nicht so, wie damals.

Die Ärztin, die mich betreute, war Christin und wir führten sehr gute Gespräche. Ich lehnte ja Gott nicht mehr so ab, wie früher. Einmal, als es mir in der Chemo total schlecht ging, sagte sie mir, ich könne zu Jesus beten. Dies tat ich auch und ich schlief ein, Am nächsten Morgen konnte ich nach Hause gehen. Während dieser Chemotherapie dachte ich mir, in meinem Leben muss sich irgendwas ändern. So will ich nicht weiter machen. Wenn ich die Therapie hinter mir habe, dann will ich was ändern. Was? Das wusste ich noch nicht.

Ich bekam anschließend noch 35 Bestrahlungen

Juli 1998

Durch meinen damaligen Chef vom Büro, der in einer Baptistengemeinde ist, bekam ich Kontakt zu dieser Gemeinde. Von seiner Frau wurde ich zu einem Hauskreis eingeladen. Ich wusste nicht, was dies war. Hauskreis? Sie erklärte mir, dass man da in der Bibel liest und sich darüber unterhält. Ich dachte mir, da kann ich ja mal hingehen, ein paar Mal. Bis ich endlich, vielleicht aus der Bibel, erfahren würde, wieso ich das alles mitmachen muss.

In dem Hauskreis lernte ich sehr nette Leute kennen und ich fühlte mich gleich total wohl. Die waren alle so locker und glaubten an Jesus. Das gefiel mir sehr gut.

In den folgenden Monaten verbrachte ich viel Zeit mit den Leuten aus der Gemeinde, ging in den Gottesdienst, Hauskreis und habe mich in den Gemeinderäumen um die Dekoration gekümmert. Um meine Krankheitsgeschichte machte ich auch kein Geheimnis. Jeder wusste davon.

Dezember 1999

In der Gemeinde lernte ich Thomas kennen, der ab und zu bei uns predigte. Wir heirateten am 30.12.99 und das Glück war für mich perfekt. Einen lieben Mann, nach so langer Zeit gesund zu sein und meine lieben Kätzchen. Es ging mir wunderbar.

Mai 2001

Ich bekam eine Lungenentzündung und musste wieder ins Krankenhaus. Ich bekam fast keine Luft mehr und ich fühlte mich total elend. Mein erster Gedanke war natürlich wieder Hodgkin. Davor hatte ich am meisten Horror. Sie machten wieder viele Untersuchungen. Mir wurde ein Lymphknoten hinter dem Ohr entfernt. Die Diagnose war gutartig. Gott sei Dank, dachte ich und dankte ihm dafür.

Aber ich hatte auch noch einen vergrößerten Lymphknoten im Bauchraum, an der Aorta, den man nicht operieren konnte. Also punktierten sie. Das Ergebnis war leider bösartig, und zwar ein Non-Hodgkin-Lymphom. Auch das Knochenmark war befallen. Das Lymphom war niedrig-bösartig, das bedeutete "wait and see". Sie gaben mir Antibiotika gegen den Husten und es wurde besser, so dass ich entlassen werden konnte.

Dezember 2001

Nach ein paar Monaten Ruhe bekam ich schon wieder eine Bronchitis und mir blieb nichts anderes übrig, als wieder ins Krankenhaus zu gehen. Sie stellten fest, dass das niedrig-bösartige sich ins hoch-bösartige gewandelt hat. Ich bekam Sauerstoff und sie mussten sofort mit der Chemo, d.h. CHOEP-Schema (Chemotherapie mit den Medikamenten: Cyclophosphamid, Doxorubicin (Hydroxidaunorubicin), Vincristin (Oncovin), Etoposid, Prednisolon) anfangen. Diese bekam ich dann 4x. Bei diesem Krankenhausaufenthalt lernte ich auch eine Seelsorgerin kennen, die ebenfalls an Jesus glaubte. Wir beteten zusammen. Sie ermutigte mich, mich weiter an Jesus festzuhalten. Das tat ich auch. Teilweise war ich nämlich so fertig, dass ich nichts mehr anderes tun konnte.

Weihnachten und Silvester musste ich leider auch im Krankenhaus verbringen. Aber es war ein sehr schönes Weihnachtsfest. Überhaupt nicht traurig, wenn man an die Situation denkt, in der ich war. Es ist ja auch egal, wo man Weihnachten feiert, viel wichtiger ist, dass man weiß, warum man es feiert. Dass es nicht nur ein Fest der Geschenke ist, sondern dass unser Erlöser geboren wurde.

März 2002

Die Ärzte schlugen mir vor, eine autologe Stammzellentherapie, d.h. meine eigenen Stammzellen werden aus dem Blut gefiltert, tiefgefroren und nach einer Hoch-Dosis-Chemotherapie, wieder zurückgegeben. Ich stimmte zu und die Stammzellen wurden gesammelt. Das war nicht schmerzhaft, aber anstrengend. An zwei Tagen musste ich an ein spezielles Gerät, das die Stammzellen rausfiltert. Ich sammelte auch genug, dass es zum Transplantieren ausreichte.

April 2002

Ich bekam die Hoch-Dosis. Dafür musste ich isoliert werden. Das heißt, man darf nicht aus dem Zimmer heraus; extra Klimaanlage; extra gefiltertes Wasser im Bad; jeder Arzt,

Schwester, Besucher musste Mundschutz tragen und sich die Hände desinfizieren. Wir lagen zu zweit in dem Zimmer. Auch beim Essen musste man aufpassen. Ich bekam ein spezielles Iso-Essen. Keimfrei. Man versucht halt, so gut es geht, alles keimfrei zu halten, aber das geht natürlich nicht 100%ig.



Die Hochdosis dauerte 5 Tage. Das heißt 5 Tage Infusionen, Tabletten. Ich bekam u.a. auch Cortison und schwemmte total auf. Jeden Morgen wurde ich ausgemessen. Da kann die Schwester feststellen, wieviel Wasser ich habe. Dann bekam ich Infusionen, die das Wasser wieder ausschwemmen. Eine Tortur. Die Leukozyten, weiße Blutkörperchen, gingen auf 100 runter. Normal sind so zwischen 4000-9000. Mein Immunsystem war sozusagen nicht mehr vorhanden. Die Übelkeit war fast unerträglich und ich konnte teilweise nur noch sitzend im Bett mit einem Stuhl vor dem Bett, auf den ich meine Füße stellte, verbringen. Ich konnte nicht mehr viel machen, nicht lesen oder fernsehen, das war alles sehr anstrengend. Aber ich hatte mir, bevor ich ins Krankenhaus ging, mehrere Predigten (von Winrich Scheffbuch) heruntergeladen und mir auf CD gebrannt. Diese Predigten hörte ich mir mit meinem CD-Player an. Das war sehr gut und beruhigend. Und ich fasste auch wieder neuen Mut.

Ich schreibe dies jetzt nicht alles ausführlich. Da würde ich sehr viel schreiben müssen. Aber, da ich schon viele Anfragen von Menschen bekam, die auch vor solch einer Stammzellentransplantation stehen, könnt Ihr mich gerne auch anschreiben wenn Ihr Fragen habt. Ich werde sie sehr gerne beantworten.

Mai 2002

Nach der Hochdosis, genau einen Tag, später bekam ich die Stammzellen zurück. Das ist ein spannender Moment. Erst hatte ich furchtbare Angst davor. Ich weiß auch nicht, warum. Aber es ist völlig schmerzlos. Es kratzte nur etwas im Hals, so dass ich husten musste. Die ganze Kompanie war anwesend, Oberarzt, Stationsarzt, Oberärztin der Transplantationsmedizin, Schwestern und Lernschwestern. Aber ansonsten war es total unspektakulär.

9 Tage später stiegen die Leukos wieder auf 500, dann 1500 und mehr. Mir ging es ganz gut. Ich hatte keinen Infekt bekommen und konnte auch schon wieder einigermaßen essen. Ich wurde nach insgesamt 3 Wochen Aufenthalt entlassen.

Juni 2002

Die erste Nachsorgeuntersuchung. Alles in Ordnung.

Juli 2002

Da ich zu Hause sehr schwach war und es mir auch langweilig wurde, hatte ich in der letzten Zeit das Internet entdeckt. Ich suchte nach Menschen, die auch den Non-Hodgkin hatten. Und fand sie auch. In entsprechenden Foren usw. Wir schreiben uns regelmäßig und ermutigen

uns. Ich suchte auch unter christlichen Seiten nach Menschen mit Krebserkrankungen, um mich mit ihnen auszutauschen. Da kam ich auf die Idee, die Homepage zu machen.

Also, wenn Ihr mir schreiben wollt, ich bin da.

November 2002



Zur Zeit geht es mir sehr gut. Die letzte Nachsorge ergab eine komplette Remission bezüglich der Lymphknoten des hochmalignen Non-Hodgkin-Lymphoms.

Januar 2003

Endlich habe ich auch wieder zugenommen. Hat auch etwas gedauert, aber das ist anscheinend normal nach solch einer Behandlung.

Februar 2003

Bei der Nachsorgeuntersuchung haben die Ärzte eine Zwerchfellverdickung entdeckt. Sie wollen aber erst abwarten, was das ist. Da es mir ansonsten gut geht, gehe ich nach 2 Tagen wieder nach Hause. Wiedervorstellung in 3 Monaten.

Juni 2003

Diese Verdickung hat mir sehr große Sorgen gemacht in der letzten Zeit. Ich fragte mich immer wieder, ist sie dicker geworden? Oder gleich geblieben? Was hat das zu bedeuten? Und die Frage, können die Ärzte überhaupt noch eine Behandlung durchführen, da ich ja eigentlich schon überbehandelt bin. Keiner kann mir eine Antwort geben. Die Blutuntersuchungen bei meinem Hausarzt sind sehr gut. Besser könnten sie eigentlich nicht sein. Aber irgendwie macht es mir Angst, wenn ich denke, ich habe dieses Teil in mir und im Blut kann man nichts sehen. Es kommt mir so hinterhältig vor.

Viele Menschen beten für mich. Ja, und bei meiner Nachsorge wurde wieder ein CT gemacht. Da haben die Ärzte nichts mehr von einer Verdickung feststellen können. Kompletzt zurückgegangen. Der Radiologe war total erstaunt und fragte mich, ob ich in den letzten Wochen eine Chemo hatte. Da das aber natürlich nicht der Fall war, konnte er es kaum fassen. Er fragte, was haben sie gemacht? Ich sagte ihm, dass ich und viele Menschen für mich gebetet haben. Fassungslosigkeit in seinen Augen. Ich fragte mich, kann er das auch glauben? Aber ich getraute mich nicht zu fragen. Vielleicht das nächste Mal.

Die nächste Nachsorge ist wieder im September.

November 2003

Jetzt quäle ich mich schon wochenlang mit einer Bronchitis und Nebenhöhlenvereiterung herum. Es geht einfach nicht weg, obwohl ich bereits zwei verschiedene Antibiotikas bekommen habe. Ende November hatte ich einen Termin in der Tagesklinik vereinbart. Es wurde eine Lungen-Computertomographie gemacht. Die Lunge hat sich verschlechtert, d.h. Infiltrate, evtl. Eisenablagerungen und eine Verdickung, die im Vergleich zum letzten Mal 1cm dicker geworden ist. Dann ist die Lunge auch etwas überbläht und ein Lungenemphysem wurde festgestellt. Was noch? Gibt es noch was? Nein - Tumore haben sie nicht entdeckt. Wenigstens das. Aber ansonsten ist es bei Belastung mit Sauerstoff ganz schön schlimm. Ich kann nicht mehr so viel machen. Mal sehen, ich habe ein drittes Antibiotika bekommen. Vielleicht hilft es. Am 03.Dezember gehe ich wieder ins Krankenhaus. Evtl. bekomme ich auch Cortison. Das wird aber noch entschieden.

Dezember 2003

Das dritte Antibiotika hat ebenfalls nicht geholfen. Aber nachdem mein HNO-Arzt nochmals einen Abstrich aus der Nase nahm, wurde im Labor ein Keim festgestellt, der heißt "Acinotobacter Iwoffii". Woher ich diesen Keim habe? Ich habe mal ein wenig im Internet gesucht und festgestellt, dass es auch möglich ist, dass ich diesen Keim aus dem Krankenhaus habe und ich habe gelesen, dass er oft in Duschen, bzw. Duschköpfen vorkommt. Bei immungeschwächte Menschen kann er dann oft Atemwegsprobleme verursachen. Und dagegen soll das neue Antibiotika "Ketek" helfen. Also ran an das vierte und hoffen, dass es stimmt.

Bereits am zweiten Tag sind die Beschwerden zurückgegangen und die Knoten am Hals sind kleiner geworden.

Ich bin Gott so dankbar.

Januar 2004

Am 06.Januar ist wieder eine Nachsorge im Krankenhaus angesagt. Da die Knoten am Hals noch kleiner geworden sind, denke ich nicht, dass die Nachsorgeuntersuchung mir große Sorgen machen muss.

Auch habe ich eine Verlängerung der Erwerbsunfähigkeit beantragt. Diese würde im Mai auslaufen.

Februar 2004



Die Nachsorgeuntersuchung habe ich in zwei Tagen hinter mich gebracht. Sie haben tumormäßig nichts gefunden. Leider ist das Herz ganz schön geschädigt worden. Die Mitralklappeninsuffizienz (Herzklappe schließt nicht mehr richtig) ist schlimmer geworden, so dass ich jetzt ein Medikament einnehmen muss. Das drückt den Blutdruck weiter runter und macht halt dementsprechend schlapp.

Aber ansonsten ist alles klar und ich kann und will allen Betroffenen Mut machen. Auch wenn Sie zur Zeit eine ganz schreckliche Zeit

durchmachen. Es kommen auch wieder Augenblicke, bzw. eine Zeit, wo es besser wird. Man muss sehr viel Geduld aufbringen.

April 2004

Im April war ich wieder zur Nachsorge und es war alles in Ordnung. Jedenfalls alles gleich geblieben. Keine Veränderungen. Die Nachsorgetermine sind jetzt auf ein halbes Jahr ausgedehnt worden.

Diesen Monat bin ich allerdings von meiner Katze gebissen worden. Natürlich nicht absichtlich. Nur weil sie so gierig nach einem Leckerli war, biß sie mir in den Finger. Dadurch bekam ich eine Blutvergiftung und ich hatte natürlich keine Tetanus-Impfung. Alle Impfungen, die ich in meinem gesamten Leben erhalten hab, sind nach der Hochdosis weg. So bekam ich sofort eine Tetanus und muss jetzt alle Impfungen nachholen. Nicht nur Tetanus, sondern auch alle anderen Impfungen.

Dezember 2004

Bei der letzten Nachsorge im Oktober wurde im Bauchraum ein Lymphknoten von 3 cm festgestellt. Das Blut war auch nicht in Ordnung. Die Lymphozyten (gehören zu den weißen Blutkörperchen, die für die Abwehr zuständig sind) waren erhöht. Es handelt sich lt. Arzt um eine leukämische Ausschwemmung. Das bedeutet, dass das Lymphom im Blut wieder aktiv ist. Da ich aber ansonsten keine größeren Beschwerden hab, musste ich nicht im Krankenhaus bleiben. Erst wenn Fieber, Nachtschweiß, Gewichtsabnahme dazukommen würde, dann solle ich mich wieder melden. Der nächste Termin ist im Januar.



Ich versuche mir keine Gedanken zu machen, was jetzt noch kommen soll. Das klappt natürlich nicht. Das kann man sich ja vorstellen. Bei dem letzten Arztgespräch meinte der Chefarzt der Onkologie, dass es noch ein Chemomedikament geben würde und natürlich den Antikörper (Rituximap), den ich bis jetzt zweimal erhalten habe. Obwohl ich nicht nach einer evtl. Therapie gefragt hatte, hat mir der Arzt dies mitgeteilt. Anscheinend hat er es mir angesehen, dass ich mir Gedanken mache.

Meine Impfungen habe ich jetzt alle und auch die Grippeimpfung. Die ist ja jetzt das Wichtigste. Ich habe auch gefragt, was ich sonst noch tun kann. Der Arzt meinte, dass ich überhaupt nichts machen kann. Das zu akzeptieren ist sehr schwer und wenn ich mir vorstelle, wie es andere Menschen packen ohne an Jesus zu glauben, dann weiß ich auch nicht. Jesus ist mein Halt und meine Zuversicht. Ich hoffe, dass auch andere Betroffene diesen Halt finden. Es ist ja so einfach. Wenn Du wissen willst "Wie?" dann schreib mir doch.

Januar 2005

Der Lymphknoten im Bauchraum ist leider gewachsen. Und in der Lunge ist etwas Neues hinzugekommen. Im CT konnte man das sehen. Es ist 1,5 cm groß. Überhaupt sieht die Lunge gar nicht gut aus. Verdichtungen und eine Pleuritis carcinomatosa, das heißt eine Rippenfellentzündung aufgrund des Lymphoms. Und am Hals sind auch noch einige Lymphknoten dazugekommen. Da ich aber kein Gewicht abgenommen habe und keinen Nachtschweiß habe, soll ich in 8 Wochen wiederkommen und dann wird wieder ein CT gemacht und auch eine Knochenbiopsie. Der Chefarzt der Onkologie hat mir bereits gesagt, dass ich, wenn sich das Bild verschlechtert hat, den Antikörper "Rituximab" bekommen werde. Das Chemomedikament soll ich dann aber nicht erhalten.

März 2005

Im kommenden Montag gehe ich wieder zur Nachsorge. Über den Antikörper Rituximab habe ich mich jetzt kundig gemacht. Normalerweise wird der ja mit der Chemotherapie gegeben. Über eine Monotherapie mit dem Antikörper habe ich nicht sehr viel im Internet finden können. Ich denke, die Ärzte wissen natürlich nicht, wie der jetzt wirkt nachdem ich so stark vorbehandelt bin. Ansonsten ist er ja ganz gut verträglich. An Gewicht habe ich vier Kilo abgenommen. Das ist auch kein gutes Zeichen. Aber mein Appetit hat sehr stark nachgelassen und ich kann einfach nicht mehr soviel essen.

Jetzt muss ich abwarten, erstmal die Untersuchungen machen lassen und die Ergebnisse brauchen ja auch einige Zeit. Die Knochenmarks-Histologie (Die Histologie untersucht mikroskopische Gewebsschnitte mittels bes. Färbetechniken) und die Knochenmarks-Cytologie (Zellenlehre). Wie lange ich im Krankenhaus bleiben muss, das weiß ich auch noch nicht. Das CT- Ergebnis geht ja ziemlich schnell. Und ob die Ärzte bereits mit diesen Ergebnissen eine Therapie anfangen, weiß ich ebenfalls noch nicht.

Juli 2005

Das Knochenmark ergab ein Befall von 20 %. Trotzdem wurde in den letzten 3 Monaten nichts gemacht. Da ich aber jetzt doch jede Nacht Nachtschweiß habe und 4 Kilo abgenommen habe, überlegen die Ärzte doch anzufangen.

Vor dem Ohr habe ich auch wieder einen großen Knoten, den bekomme ich am 07. Juli operiert. Es sieht genauso aus, wie das Parotis-Adenom, das ich 2001 hatte. Das war ja gutartig. Aber Näheres kann man wirklich erst nach der OP sagen. Und dann kommt es auch darauf an, wie mein Allgemeinzustand ist. Die Ärzte werden dann weiter entscheiden, was gemacht wird. Also übermorgen die OP und in der OP wird ein Schnellschnitt gemacht. Kommt heraus, dass es das Adenom ist, dann wird es entfernt. Falls es doch das Lymphom sein sollte, dann wird nicht weiter daran herumgeschnitten. Dann würde man mit der Antikörpertherapie "Rituximab" anfangen.

Juli 2005

Es ist das Lymphom und zwar wieder das Hochaggressive. Die Schwäche ist noch schlimmer geworden und die Kraft immer weniger. Deshalb haben die Ärzte mit einer Chemotherapie incl. Antikörper angefangen. Für die Chemo wurden zwei Medikamente ausgewählt. Ich habe

die Chemo im Krankenhaus erhalten und konnte zwei Tage später wieder nach Hause. Sie hat auch sofort angeschlagen. Die Knoten gingen ganz zurück und die Kraft und der Appetit ist auch besser. Man kann es kaum glauben, aber bei diesem hochaggressiven Lymphom, wo sich die Zellen sehr schnell teilen, wirkt auch die Chemo sehr schnell. Den Antikörper "Rituximap" habe ich auch ganz gut vertragen.

Jetzt am 10 Tag nach der Chemo fühle ich mich allerdings schlechter als am 2. Tag. Das ist aber normal, weil am 10. Tag nach den Infusionen, die Blutwerte runterfallen und man sich sehr schlapp und müde fühlt. Das müßte sich aber in den nächsten drei Tagen wieder bessern. Hoffentlich.



25. August 2005

25. August 1980. Genau 25 Jahre sind es her, dass ich die Diagnose gesagt bekommen habe. In Heidelberg auf der Hämatologischen/Onkologischen Ambulanz. Wenn man das jemandem sagt, ist das unglaublich. Ich kann es selbst manchmal nicht glauben. Eine viertel Jahrhundert ist das. Und gerade heute bin ich gefragt worden, wie denn die Prognose ist, wenn man nach der Stammzelltherapie wieder ein Rezidiv hat. Ja, was soll ich da sagen? Da müßte ich mal zurückdenken, ob die Ärzte damals schon über Prognosen gesprochen haben. Ich weiß es wirklich nicht mehr. Vielleicht hab ich auch nicht gefragt. Nur so viel zu Prognosen. Die Ärzte können das doch nicht wissen. Die hätten sich bestimmt nicht gedacht, dass ich noch so lange mit dieser Erkrankung lebe. Ich weiß, dass mein Leben nur Jesus in der Hand hat und ich bin ihm von ganzem Herzen dankbar für jeden Tag, den er mir schenkt.

Dezember 2005

Morgen muss ich wieder ins Krankenhaus. Zuerst bekomme ich den Antikörper "Rituximap" und übermorgen, am 15.12.05 ist eine große Zwischenuntersuchung angesagt. Da wird auch wieder eine Computertomographie gemacht. Und am gleichen Tag spät am Nachmittag bekomme ich noch die Chemotherapie. Das ist zwar sehr viel für einen Tag, aber so muss ich nur einmal stationär ins Krankenhaus und kann auch am nächsten Tag, wenn alles gut geht, wieder nach Hause gehen.

Danke an Alle, die für mich beten. Ich weiß, das sind sehr Viele.

März 2006

Die Chemotherapie und die Antikörpertherapie sind jetzt beendet. Das CT ergab leider noch einige Herde, die nicht zurückgegangen sind. In der Lunge und am Zwerchfell. Aber der Prof. meinte, wir lassen es jetzt so, weil mich die Therapie sehr viel Kraft gekostet hat. Noch eine Chemo mehr würde ich nicht vertragen. Besonders das Herz. Die Pumpfähigkeit wurde sehr beeinträchtigt. Jetzt soll ich in drei Monaten wieder zur Untersuchung kommen.

Juni 2006

Zwischenzeitlich hatte ich eine Bronchitis. Die Untersuchung ergab, dass ich einen sogenannten Krankenhauskeim in der Lunge habe. Ich bekam dann ein Antibiotika und es wurde auch besser, aber irgendwie leide ich sehr unter Atemnot. Besonders bei Belastung. Schon ein halbes Stockwerk Treppensteigen bringt mich total außer Atem. Auch normales Gehen ist schon schwer. Am 22.06.06 muss ich ja wieder zur Nachsorge ins Krankenhaus. Ich kann mir nicht vorstellen, was los ist. Ob ich so schnell wieder ein Rezidiv bekommen habe? Oder Wasser in der Lunge? Ich weiß es nicht.

Zwischenzeitlich las ich, dass die Gefährlichkeit beim Non-Hodgkin-Lymphom genau darin liegt - die hohe Rezidivrate, also wenn die Erkrankung erneut wieder auftritt. Und der Antikörper "Rituximap" würde die Überlebenschance enorm verbessern. Allerdings habe ich den ja schon bekommen. Ob er bei Wiederauftreten wieder hilft? Die machen sogar Erhaltungstherapien mit diesem Medikament. Man hätte dann mit dieser Therapie eine längere Progredienz-freie Zeit, also jene Zeit, in der die Krankheit nicht fortschreitet. Dann hat der Prof. auch davon gesprochen, mir evtl. einen Antikörper mit Radioaktivität zu geben. Nächste Woche werde ich mehr wissen. Ich versuche, mich bis dahin nicht verrückt zu machen. Die Betonung liegt bei "versuche". Ich will versuchen im Heute zu leben und nicht



im Morgen. Ich merke immer wieder, dass dies die größte Problembewältigung in meinem Leben ist. Mir um Morgen keine Sorgen zu machen. Die Sorgen um Morgen nehmen mir die Kraft für Heute. Die Gedanken, was kann noch alles kommen, wie wird das und das, wie gehen die Untersuchungen aus, wie sieht es mit Therapie aus oder entlassen die mich nach Hause, ohne mir helfen zu können, Angst vorm Ersticken, wenn die Lunge ganz versagt. Da können mir tausend Fragen im Kopf rumgehen und ich finde doch keine Antwort. Ich glaub, das ist das Schlimmste von Allem. Ich werde meine Sorgen und diese Gewirr von Gedanken komplett an Jesus geben, soll er sich darum kümmern. Hört sich hart an "soll er sich drum kümmern". aber ich meine es wirklich so. Es ist so erleichternd, das ist unglaublich und so kann ich meinen Alltag gut leben und bin trotz allem froh. Froh aus dem Herzen heraus.

September 2006

Jetzt schrieb ich im Juni von hoher Rezidivrate und ratet mal, was jetzt schon wieder passiert ist? Genau. Lymphknoten im Bauchraum und in der linken Achsel. Im Krankenhaus wurde dieser Knoten in der Achsel entfernt und es handelt sich um das hochbösartige B-Zell-Lymphom. Deshalb ging auch meine Bronchitis nicht weg. Am Blut kann man auch erkennen, dass das Lymphom aktiv ist. Jetzt muss ich erstmal im Krankenhaus bleiben und ich befürchte für längere Zeit.

Oktober 2006

Ich liege noch im Krankenhaus und ich habe den Antikörper "Rituximap" bekommen und auch eine Chemo. Allerdings nur 3 versch. Medikamente. Aber was schreibe ich "nur 3" - diese hatten es auch in sich. Ich war total fertig, meine Leukos gingen auf 200 runter und die Bronchitis ist unglaublich stark. Die Haare sind sowas von schnell ausgefallen. Bin ziemlich am Boden

November 2006

Immer noch Krankenhaus, aber mir geht es besser. Ich kann jedenfalls mal wieder aufstehen. Das konnte ich ja in den letzten Wochen gar nicht. Mein Blut ist aber immer noch ziemlich unten. Die Leukos steigen einfach nicht. So um die 500 rum. Der Prof. meint, weil ich so stark in den ganzen Jahren mit Chemo vorbehandelt bin, ist mein Knochenmark "müde". Deshalb bildet es nur ganz langsam neue Blutzellen. Nach 6 einhalb Wochen darf ich nach Hause.

Dezember 2006

Die Leukos sind jetzt auf ca. 3000, aber das hat sich in den letzten 4 Wochen nicht geändert. Und die Granulozyten sind immer noch zu niedrig, so dass man keine Chemo geben kann. Jetzt hab ich nur den Antikörper bekommen. Ob sich das Blut jemals erholt?

Auszug einer Email an Sermon-Online:

September 2008

Christine ist am 27.09.2008 nach Hause gegangen, im Krankenhaus. Thomas war bei Ihr. Wir haben Sie am Tag davor noch besucht und sie war körperlich schwach aber voll Hoffnung und (Vor-)Freude. Der Krebs war wieder aktiv geworden, aber sie ist letztlich an Herzversagen gestorben. Sie ist friedlich eingeschlafen, so wie sie es sich immer gewünscht hat. Wir vermissen sie, aber wir sind gleichzeitig auch getröstet, weil wir wissen, wo sie ist und dass wir sie wiedersehen werden.